

(vgl. II, 9 Fornasari S. 183 = Ps.-Silvester; *Decretales Pseudo-Isidorianae* ed. P. Hinschius, S. 449, 17–20), bilden die Angaben über Vorlage und Parallelen mancherorts ein schwer entwirrbares Knäuel: Wahllös, häufig ohne sichtbare chronologische und sachliche Ordnung, sind die Angaben ausgeschüttet; um ein beliebiges Beispiel zu nehmen: II, 41 (S. 202), ein Exzerpt des Briefes Innocenz' I. JK 286, ist so verzeichnet: „Inn. I, Epist. ad Vitruv., 9 = Coll. Quesnell., XXIV, 10; LXII, 9 (PL 56, 523; 728); Coll. Dionis.-Hadr., Inn., XVI (PL 67, 243); Coll. Nouarien., II, 29 (AMELLI, I, 261); Bonizo Sutri., Coll., V, 37 (PERELS, 187); Coll. Hisp., VII, 9 (PL 84, 646); Decr. ps.-Isid., XXX, 9 (Hinschius, 530); Cresc., Concord., CIX (PL 88, 882); Coll. Diessen., III, 8 (AMORT, II, 292); Coll. Pirenen. (MARTINEZ DIEZ, 264).“ Daß hier nur ein Bruchteil der Sammlungen erfaßt ist, lehrt ein Blick in Maassen, *Gesch. der Quellen* S. 242 f.; andere Werke, die diese Briefstelle bieten, nennt z. B. Perels, Bonizo von Sutri, *Liber de vita christiana* V, 37 S. 187 bzw. in der Konkordanz-tabelle S. 381. Aber was ist damit gewonnen? Man erfährt weder, woher der Autor sein Exzerpt hat, noch wo es später weiter wirkte, und die sinnentleerten Angaben nehmen sich zuweilen grotesk aus: Zu III, 279 (F. S. 451) ist z. B. nur Attos Breviar aus den siebziger Jahren des 11. Jahrhunderts zitiert, wo die grob entsprechenden Sätze in einer pseudo-isidorischen Exzerptreihe stehen, mit der Fünfbüchersammlung also nichts zu tun haben können; als Vorlage kommt Attos Breviar ohnehin nicht in Betracht. Dem Benutzer wäre mehr gedient gewesen, wenn ihm, wo die direkte Vorlage nicht zu ermitteln war, wenigstens die Urquelle genannt worden wäre, hier also das *Constitutum Silvestri* c. 3 (Mansi 2 S. 623, woher auch das anschließende Kapitel III, 280 der Fünfbüchersammlung genommen ist). Was die Pseudoisidorbenutzung in der Fünfbüchersammlung betrifft, so ist F. den Beweis schuldig geblieben, daß die „*Decretales Pseudo-Isidori*“ ein „*fons mediatus*“ (S. XX) sei. Auch in seiner Dissertation (*Collectio canonum in quinque libris. Introduzione e testo critico del 1º libro. Pontificio Ateneo Lateranense. Istituto utriusque iuris*, Rom 1955, MS.) und in dem entsprechenden Resümee (*Un manoscritto e una collezione canonica del secolo XI provenienti da Farfa*, in: *Benedictina* 10, 1956, S. 206 f., vgl. DA 13, 1957, S. 555; vgl. auch die Diskussion in: *Il monachesimo nell'alto medioevo e la formazione della civiltà occidentale. Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* IV 1956, 1957, S. 517 ff.) hat F. die Behauptung nicht belegt. Die Edition läßt manche Wünsche offen.

Horst Fuhrmann

Franz Paschke, *Zur Pseudoklementinen-Ausgabe der Berliner Akademie*, *Bulletin de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* 15 (1969) S. 57–67, gibt einen Überblick über die Überlieferungsverhältnisse der vor kurzem neu edierten Pseudoklementinen (*1969 griechische Homilien, 1965 lateinische Rekognitionen-Übersetzung Rufins) und unterrichtet über den Stand der gegenwärtig noch ausstehenden Arbeiten (Register, Rezension der Homilien-Epitome durch Symeon Metaphrastes).

A. G.

Wilhelm Janssen, *Unbekannte Synodalstatuten der Kölner Erzbischöfe Heinrich von Virneburg (1306–1332) und Walram von Jülich (1332–1349)*, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 172 (1970) S. 113–154, ediert nach einer kurzen Einleitung einige bisher ungedruckte Statuten der im Titel genannten Erzbischöfe aus mehreren Handschriften vor allem des 14. Jh., darunter einer der Dombibliothek von Sevilla, die sich als besonders zuverlässig erwies (Beschreibung NA 6 [1881] S. 375).

Heinz Thomas